

Kurse

Schweizerische Schafhirtenausbildung – Modul 1: Am Berg mit Schaf und Hund

Datum: 03/10/2023

Anmeldeschluss: 01/09/2023
Dauer: 3 Tage

Organisator: DLW – Landwirtschaftszentrum Visp

Referenten: Riccarda Lüthi (Agridea)
- Feldmann Heinz - Imhof Urs -
Schafhirte - Schwery Moritz, LZV

Ort: Landwirtschaftszentrum Visp

Kurszeiten: 08.30 bis 16.30 Uhr

Kosten: 180.- CHF

Kontext: Die Kursteilnehmer wissen Bescheid über die Aufgaben eines Hirten, haben die Übersicht über die administrativen Angelegenheiten und kennen die gesetzlichen Vorgaben. Sie kennen ebenfalls die Sicherheit und Risiken am Berg und beschäftigen sich mit der psychischen und physischen Belastung. Zudem erhalten die Teilnehmer Einblick in das Verhältnis Schaf-Hund-Mensch.

Inhalt

- Pflichtenheft für Hirten, Anstellungsverträge, Lohn- und Versicherungsfragen
- Bergwanderung: Sicherheit und Risiken am Berg
- Infrastruktur und Alltag auf der Alp
- Sommerbeiträge und Agrarförderung des Bundes
- Arbeit mit Hütehunden
- Theoretische Ausführungen und praktische Übungen
- Feldbegehung (Alp)

Bemerkung: Der Kurs findet teilweise im Freien statt (angepasste Kleidung und gutes Schuhwerk erforderlich).

Für den oben genannten Kurs können Sie sich unter <https://rapscapub.apps.vs.ch> anmelden.

Agenda

5. + 6. August 2023

Grosses Eringer-Sommerstechfest in Saas-Fee

13. August

Kantonales Schwingfest in Morgins

20. August

Grosses Eringer-Sommerstechfest in Nendaz

31. August 2023

Jahresausflug der Bäuerinnenvereinigung Oberwallis

24. September 2023

Ringkühkämpfe in der Arena Goler, Raron

7. Oktober 2023

Alp- und Bergproduktmarkt 2023, Visp

Sieben Tage Leidenschaft



Dank seiner Erst-Ausbildung zum Landmaschinen-Mechaniker kann Meister-Landwirt Patrick Volken heute auch seine Traktoren selbst unterhalten. Bilder: Christian Zufferey



BVO-Präsident Patrick Volken lebt in Fieschertal, und bewirtschaftet einen Berg-Bauernhof in einer Generationengemeinschaft.

FIESCHERTAL: Als Landwirt arbeitet man zwar viel, und das während sieben Tage pro Woche. Doch für Patrick Volken, Präsident der Bauernvereinigung Oberwallis (BVO), ist der einzige Beruf, bei dem man in und mit der Natur arbeitet, eine Leidenschaft.

Er arbeitet nicht selten bis zu 60 Stunden pro Woche. Doch für Patrick Volken aus Fieschertal ist seine Arbeit mehr als nur ein Beruf – es ist eine Leidenschaft. Er arbeitet sieben Tage die Woche, also auch Samstags und Sonntags. Zusammen mit seinem Vater bewirtschaftet er einen etwa 40-Hektaren grossen Berg-Bauernhof in einer Generationengemeinschaft. Er sieht die 7-Tage-Arbeitswoche nicht als Last. Im Gegenteil. «Was bringt mir eine 5-Tage-Woche, um danach nur zwei Tage lang glücklich zu sein?» fragt er. «Ich ziehe es vor, in meiner Arbeit jeden Tag mein Glück zu finden.»

Mit und in der Natur

Es ist vor allem das Arbeiten in der Natur und mit der Natur, die Volken fasziniert. Die Natur gibt vor, was wann zu tun ist. Der Sommer etwa ist die Jahreszeit, in der Familie Volken alle ihre 26 Milchkühe auf die Fiescheralp bringen, während sie unten im Tal heuen. Wie im Berggebiet üblich wird dabei viel von Hand gearbeitet, etwa mit einem Handrechen oder einem Schlepprechen. Bevor die Kühe zum Ende des Sommers wieder von der Alp zurückkehren, muss auch der Stall gereinigt werden. Dann kommen auch das Zäunen hinzu, das Bewässern von Wiesen und Weiden, und länger je mehr auch das

Ausreissen von invasiven Pflanzen. Damit leistet er als Landwirt auch einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft. Seine Leidenschaft für die Landwirtschaft sei schon in seiner frühesten Kindheit einfach worden, erzählt Volken. Der Umgang mit Kühen, Rindern und Kälbern gibt ihm viel. «Wenn man zu den Tieren gut ist, geben sie einem viel zurück», erklärt er. «Sie mögen es gestreichelt zu werden, was sie zeigen, indem sie einen ablecken, was ich wiederum als beruhigend empfinde.»

Erst Landmaschinen-Mechaniker

Trotzdem liess sich Volken erst mal nicht zum Landwirt, sondern zum Landmaschinen-Mechaniker ausbilden. Für ihn war klar, dass er einen handwerklichen Beruf lernen möchte. Heute gereicht es ihm zum Vorteil, die eigenen, teuren Maschinen selbst warten und reparieren zu können. Weil ihr Betrieb in Fieschertal zu klein ist, um zu zweit davon zu leben, arbeitet Volken in einem Teilzeitpensum weiterhin als Landmaschinen-Mechaniker. Nach seiner Mechaniker-Lehre liess er sich im Landwirtschaftszentrum Visp auch noch zum Landwirt ausbilden. In einer Zweitausbildung Landwirt geworden zu sein, sieht er heute als Vorteil. Er erklärt: «Bei der Zweitausbildung, die dazu verhelfen soll einen eigenen Betrieb erfolgreich zu bewirtschaften, ist man erwachsener und vernünftiger, und weiss, dass man das nun für sich selbst macht.» Das motiviere, und die Lehre bereite noch mehr Freude, meint Volken.

Die Ausbildung zum Meisterlandwirt

Dann ergriff er die Chance, darauf aufbauend auch noch die Betriebsleiterschule zu besuchen, die ebenfalls in Visp angeboten wurde. «Man wurde geschult, den eigenen Betrieb besser kennenzulernen», erzählt Volken. Je tiefer er in die Materie eintauchte, umso interessanter wurde es. Nachdem auch diese Hürde geschafft war, liess sich Volken sogar noch zum Meisterlandwirt weiterbilden. Diese Schulung erfolgte nicht mehr ausschliesslich in Visp, sondern teilweise auch in Zollikofen BE, wo ihm auch der Austausch mit Landwirten aus anderen Regionen der Schweiz, mit entsprechend anderen Herausforderung, sehr wertvoll war. Dies hilft ihm nun, auch in seinem Amt als Präsident der Bauernvereinigung Oberwallis (BVO), das er seit etwa einem Jahr innehat, die Interessen aller Voll- und Nebenerwerbs-Landwirte im Oberwallis mit ihren unterschiedlichen Herausforderungen zu vertreten. Zumal die Landwirtschaft unter Druck kommt. Auch für Volken ist klar, dass es Landwirte sind, die auf den ihnen zur Verfügung stehenden Böden Lebensmittel produzieren. Doch diese schwinden, weil die wachsende Bevölkerung mehr Wohnraum braucht, aber auch mehr Nahrung, während wertvolle Flächen für immer verloren gehen.

Als Meisterlandwirt wäre es Volken heute auch möglich, selbst Lehrlinge auszubilden. Gegenwärtig ist das für ihn aber noch ein strategisches Ziel. «Ich möchte in Zukunft jungen Leuten die Chance geben, eine Ausbildung zu machen, wie ich sie machen durfte», hält Volken fest.

Mutterkühe und Wanderer: Abstand gibt Sicherheit

Während der Wandersaison gibt es regelmässig unliebsame Begegnungen zwischen Kühen und Wanderern. In der Schweiz führen rund 20'000 Kilometer Wanderwege über Wiesen und Weiden. In der Regel wird versucht, ein friedliches Nebeneinander von Nutztieren und Freizeitsportlern zu ermöglichen. Das beginnt mit den Vorbeugungsmassnahmen durch die Landwirte und Älpler: Aggressive oder verhaltensgestörte Tiere sollen gar nicht erst in Wandergebieten gesömmert werden. Da Muttertiere ihre Kälber auf der Weide schützen, sollte beim Vorbeigehen eine Sicherheitsdistanz nicht unterschritten werden, wobei diese nicht in Metern gemessen werden kann, sondern je nach Tier und Situation unterschiedlich ist. Junge Tiere wecken immer und überall einen „Jöö“-Effekt. Bei jungen Kälblein ist das nicht anders. Man fühlt sich zu ihnen hingezogen und möchte sie streicheln. Aber Kühe mögen es so wenig wie Menschenmütter, wenn Wildfremde ihnen Nachwuchs betatschen.

Für Rinder ist ein Hund in jedem Fall ein Raubtier – unabhängig von seinem Aussehen und seiner Grösse. Insbesondere Mutterkühe gehen deshalb in Angriff über, wenn sie ihre Kälber bedroht sehen. Hund und Hundehalter sollten eine Herde deshalb möglichst ruhig und weiträumig umgehen, wobei der Vierbeiner in solchen Gebieten immer kurz angeleint sein soll.



Mutterkühe beschützen ihre Kälber.

Bild: zvg

Öffentlich überwachte Viehmärkte

Die nächste Annahme für **Schlachtschafe** findet am Mittwoch, den 16. August in Gamsen statt. Die danach folgenden Annahmen ist für Mittwoch, den 23. August in Gamsen geplant. Alle Daten der Schafannahmen sind auf der Webseite der Bauernvereinigung Oberwallis aufgeschaltet.

Anmeldungen bitte bis spätestens um 10.00 Uhr am Montag in der Vorwoche des gewünschten Auffuhrdatums, **mit Angabe des Labels der Tiere** unter www.oberwalliser-bauern.ch/oeffentliche-maerkte oder per E-Mail an verein@oberwalliser-bauern.ch oder per Telefon an 027 945 15 71.

Die fristgerechte Anmeldung ist einzuhalten. Nur so ist ein reibungsloser Ablauf vor Ort gewährleistet. Nicht angemeldete Tiere werden zurückgewiesen.

Wenn Landwirtschaft und Naturschutz Hand in Hand gehen



Der Landwirt als Landschaftspfleger.

Bild: zvg

Die Weidefläche in der Schweiz nimmt durch die Unternutzung und Aufgabe der Bewirtschaftung vor allem in Grenzertragslagen stetig ab. Wegen der Ausbreitung von Verbuschung und Verwaldung verschwinden alleine im Sömmerungsgebiet jährlich 2400 Hektaren Weidefläche.

Die Offenhaltung der land- und alpwirtschaftlichen Flächen ist ein zentraler Aspekt sowohl der agrar- wie auch der umweltpolitischen Ziele des Bundes und wird deshalb mit Direktzahlungen gefördert. Steile, steinige oder abgelegene Weideflächen werden mit weniger Tieren oder gar nicht mehr genutzt. Wo das grasende Vieh fehlt, können sich Büsche ungehindert ausbreiten. Wegen der Tendenz der Verbuschung

von schwer zu bewirtschaftenden Biotopen wie Trockenstandorten und Feuchtgebieten gehen äusserst artenreiche Lebensräume verloren. Es sind oft nur kleine Gebiete, die aber eine sehr grosse Biodiversität aufweisen. Ein dichter Gebüschwald senkt die Artenvielfalt im Vergleich zur offenen Weide deutlich. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diese Flächen offenzuhalten. Idealerweise übergibt man diese Flächen direkt einem Landwirt zur Bewirtschaftung. Zum Teil braucht es vorgängig aber einen Eingriff, bei dem die Fläche wieder entbuscht wird. Letztlich ist es das Ziel, dass diese Flächen wieder an die Landwirtschaft zurückgehen, damit diese die Pflege wieder übernimmt.

Weniger tödliche Unfälle in der Landwirtschaft

Im Vergleich zur Vorjahresperiode ist die Anzahl tödlicher Unfälle in der Schweizer Landwirtschaft zurückgegangen. In den ersten sechs Monaten des Jahres kamen bei Unfällen im Zusammenhang mit der Landwirtschaft 12 Menschen ums Leben. Damit liegt die Zahl deutlich unter dem Vorjahreszeitraum, als 20 Personen ihr Leben verloren.

Neun der tödlichen Unfälle stehen im Zusammenhang mit landwirtschaftlichen Arbeiten. Hinzu kamen drei Unfälle mit tödlich verletzten Drittpersonen, wobei es sich um Kollisionen im Strassenverkehr mit landwirtschaftlichen Gefährten handelt.

In den letzten 25 Jahren hat sich die Anzahl tödlicher Unfälle in der Landwirtschaft halbiert. Dies auch aufgrund von Präventionsmassnahmen. Eine langjähri-

ge Auswertung zeigt, dass rund die Hälfte der tödlichen landwirtschaftlichen Arbeitsunfälle im Umgang mit Maschinen und Fahrzeugen geschieht. Ebenfalls überdurchschnittlich viele Unfälle geschehen bei Holzernte-Arbeiten.

Hinzu kommt, dass auch bei den nicht-tödlichen Unfällen die Landwirtschaft nach Forstwirtschaft, Gartenbau und Baugewerbe punkto Anzahl Berufsunfälle auf dem vierten Platz liegt. Es sei daher wichtig, die Gefahren mit geeigneten Massnahmen zu reduzieren.

Eine dieser Massnahmen ist die Sensibilisierung, in landwirtschaftlichen Fahrzeugen konsequent den Sicherheitsgurt zu tragen. Dies auch auf dem Feld und bei geringen Geschwindigkeiten.

Eine Betriebshaftpflichtversicherung macht in vielen Fällen Sinn

Vorsicht vor Schäden beim Alpbazug

agrisano

Im Spätsommer und Herbst ziehen die Sennen mit ihren Tierherden wieder von der Alp ins Tal. Diese Tradition zieht immer viele Leute an. Da kann es schon mal passieren, dass eine Kuh ein am Strassenrand parkiertes Auto beschädigt.

Hat der zum Zeitpunkt des Schadens verantwortliche Tierhalter eine Betriebshaftpflichtversicherung, ist die Deckung grundsätzlich gegeben. Wer sein Auto am Strassenrand parkiert hat und samt Zündschlüssel ausgestiegen ist, erhält den gesamten Schaden abzüglich Selbstbehalt über die

Betriebshaftpflichtversicherung des Tierhalters vergütet. Ist man jedoch sitzen geblieben mit dem Auto in betriebsbereitem Zustand (Schlüssel steckt, Klimaanlage oder Radio läuft, Licht oder Blinker an usw.), greift die scharfe Kausalhaftung gemäss Strassenverkehrsgesetz: In diesem Fall muss sich der Fahrzeughalter auch ohne jegliches Verschulden mit rund 40 bis 60 Prozent an den Kosten beteiligen.

Folgende Tipps helfen, Schäden zu vermeiden: Genügend und gut instruierte Begleitpersonen verpflichten; bei parkierten Fahrzeugen besonders achtsam sein und die Tiere fernhalten beziehungsweise vorsichtig wegtreiben; Deckung in der Betriebshaftpflichtversicherung überprüfen. Die Agrisano-Regionalstelle Wallis der Bauernvereinigung Oberwallis ist Ihnen bei der Überprüfung Ihres Versicherungsschutzes gerne behilflich.

Faulbrut und Sauerbrut im Oberwallis

Seit Beginn des Frühjahrs 2023 wurden im Oberwallis Ausbrüche der Sauerbrut und Faulbrut entdeckt. Unter anderem wurden vorübergehende Verlegungsverboten für Bienenstöcke um diese verschiedenen Ausbrüche in den Gemeinden Visperterminen, Blatten, Saas-Almagell und Bettmeralp erlassen. Es handelt sich um hochansteckende Krankheiten, welche die Bienenbrut befallen, für den Menschen aber ungefährlich sind. In den betroffenen Gemeinden sind die ersten Inspektionen bereits abgeschlossen und einige Sperren werden demnächst aufgehoben.

Die Faulbrut ist durch direkten Kontakt zwischen den Bienen, aber auch über Imkerutensilien hoch ansteckend. Aus diesem Grund sehen die gesetzlichen Vor-

gaben des Bundes die Einführung von sanitären Massnahmen durch den kantonalen Veterinärdienst vor, um die Imkereibranche zu schützen. Diese Massnahmen umfassen unter anderem die Beseitigung von verseuchten Bienenstöcken. Zudem ist es verboten, Bienen oder Waben anzubieten, zu verlegen oder einzuführen. Utensilien dürfen nur gereinigt und desinfiziert zu einem anderen Bienenstand transportiert werden. Das Verlegen und Einführen von Bienen innerhalb der Verbotszone bedarf der Genehmigung des Kantonstierarztes. Alle Bienenstöcke in den betroffenen Gebieten werden einer Kontrolle vom regionalen Bieneninspektor unterzogen, die so weit wie möglich angekündigt wird.

So gehen Nutztiere mit der Hitze um

Hitze wirkt sich nicht nur auf die Leistung von Nutztieren aus, sondern auch auf ihr Wohlbefinden. Wenn Tiere über eine längere Zeit zu hohen Temperaturen ausgesetzt sind, tritt der sogenannte Hitzestress ein. Die Wohlfühltemperatur von ausgewachsenen und laktierenden Kühen hängt von der Milchleistung ab. Bei 25kg pro Tag liegt sie zwischen 4 bis 16°C, bei 35kg pro Tag zwischen 0 und 12°C. Das heisst je höher die Milchleistung, desto tiefer die Wohlfühltemperatur. Ist es zu heiss, vermeiden die Kühe jegliche Anstrengung. Im Gegensatz zu den Schweinen liegen sie weniger und stehen lieber, damit sie die Wärme besser verdunsten können. Zusätzlich atmen sie stärker und schneller. Kühe können ausserdem schwitzen. Wenn das passiert, ist es aber meist schon zu spät und die Kuh leidet unter Hitzestress. All das ist anstrengend und setzt Flüssigkeit voraus. Schon bei normalen Temperaturen trinken Kühe bis zu 150 Liter pro Tag. Bei hoher Milchleistung und Hitze saufen sie sogar bis zu 250 Liter pro Tag.

Daher ist wichtig, dass die Kühe immer genügend Schatten und Wasser zur Verfügung haben. Die Kühe werden bei heissen Temperaturen vor allem in der Nacht rausgelassen. Im Stall werde zur Kühlung mit Ventilatoren für frische Luft gesorgt. Die Berieselung durch Wasser im Stall kühlt die Tiere ebenfalls ab.



Wasser verschafft Kühlung.

Bild: zvg

ANZEIGEN



Hier könnte
Ihre Anzeige
stehen.